

Reliquien. Verehrung und Verklärung. Skizzen und Noten zur Thematik und Katalog zur Ausstellung der Kölner Sammlung Louis Peters im Schütgen-Museum. Hg. von ANTON LEGNER. Köln 1989. 396 S. mit zahlr. Abb. DM 78,-.

Der Aufsatzteil dieses schön gedruckten und fest gebundenen Katalogs (S. 9–196) schließt mit einem Beitrag des Sammlers selbst »Von der Leidenschaft, Reliquien zu sammeln« (S. 189–196). Man erfährt, daß es Louis Peters seit 1974 gelungen ist, knapp 500 Reliquiare – und zwar allesamt mit Reliquien – zu erwerben, wobei er bei seinen Käufen aus Prinzip keine Pfarrer und Klöster anging. In dem Beitrag ist auch zu lesen: »Ich halte es für einen großen Frevel, wie im katholischen Klerus mit Reliquien umgegangen wird. Man versteckt sie heimlich und macht sich lustig über diese Gegenstände. Man hält sich für besonders modern, wenn man Reliquienkult als Aberglauben verteuflern kann. Man erkennt weder die Heilswirklichkeit noch die therapeutischen Möglichkeiten noch die ästhetischen Qualitäten. Die wenigen Priester, denen ich meine Sammlung ... gezeigt habe, reagierten verständnislos, zumindest irritiert und hatten einzig das Bestreben, schnell wieder wegzukommen« (S. 189/90). Der vorliegende Katalog mit seinen wichtigen neun Aufsätzen ist geeignet, nicht nur beim Klerus neues Verständnis zu wecken. Insbesondere wäre auf den langen Aufsatz von Anton Legner (Vom Glanz und von der Präsenz des Heiltums – Bilder und Texte; S. 33–148) zu verweisen, ebenso auf Werner-Konrad Jaggi, den Zürcher Sammler, mit dem Beitrag »Wie das Volk die Reliquien verehrte« (S. 149–153). Weitere Themen: »Der Kult der Reliquien« (A. Angenendt), »Zur Säkularisierung der Heiligenverehrung in der Goethezeit« (V. Neuhaus), »Psychoanalytische Überlegungen zum Reliquienkult« (K. Röckerath).

Der sachkundige Katalog wurde von Ulrich Bock, Gudrun Sporbeck-Bressen und Klaus Weinbrenner erarbeitet. Ein Glossar erschließt die Fachausdrücke (S. 367/69). Auf das sehr umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 370/395) wird niemand verzichten können, der sich mit der Thematik künftig beschäftigt. Der schöne Band zu günstigem Kaufpreis ist schon jetzt zu einem Standardwerk geworden, das auch manchen »Volkskundlern« gute Dienste leisten könnte.

*Heribert Hummel*

RAIMUND KOLB: Franz Joseph Spiegler, 1691–1757. »Barocke. Vision über dem See«. Erzähltes Lebensbild und wissenschaftliche Monographie. Bergatreute: Verlag Wilfried Eppe 1991. 524 S. Geb. DM 69,-.

Einer der großen und fruchtbaren Maler der Barockzeit unserer Heimat war Franz Joseph Spiegler, geboren 1691 in Wangen (Allgäu). Er starb 1757. Spieglers wohl berühmtestes Werk sind die Fresken im Zwielfalter Münster. Auch für viele andere Klöster in Süddeutschland und in der Schweiz hat er gearbeitet: Otobeuren, Habsthal, St. Peter, Salem, Mariaberg, Maria Stein, Engelberg, Ochsenhausen, Muri, Schusenried, Mainau und andere. Dazu kamen die freiweltlichen Damenstifte Säcking und Lindau. Auch in vielen Dorfkirchen (z. B. Reinstetten, Altheim, Kanzach) begegnen seine Werke; doch dürften die meisten dieser Altarblätter und Fresken von den klösterlichen Dorf- oder Patronatsherren finanziert worden sein. Wenig vertreten als Auftraggeber sind der oberschwäbische Adel (Syrgenstein, Wolfegg, Scheer) und die Reichsstädte des Raumes. Der Verfasser legte nun in einer gewichtigen Monographie das Ergebnis langjähriger Recherchen vor. Im zweiten Teil, in der sogenannten »Monographie« schildert er zunächst die Wirkungs- und Forschungsgeschichte Spieglers (S. 279–286). Dann folgen »Fakten und Fragen« zur Biographie (S. 287–306); eine »Chronologische Werkbeschreibung« (S. 323–474) weist nicht weniger als 177 Nummern auf. Bei diesen Arbeiten läßt sich Spieglers Autorschaft anhand von Rechnungen, Briefen und dergleichen nachweisen. Zehn weitere Werke (S. 475–479) werden ihrer stilistischen Eigenheiten wegen ihm zugeschrieben. Doch wurde es auch notwendig, andere, bisher Spiegler zugewiesene Arbeiten, aus der Liste zu streichen (S. 480–482).

Der erste Teil ist ein »Erzähltes Lebensbild« (S. 11–276), das heißt der Versuch, die historischen Fakten in einer lebendigen und verständlichen, dabei nachvollziehbaren Biographie vorzustellen. Nachprüfbar deshalb, weil nicht nur die einzelnen Fakten, sondern auch kulturgeschichtliche Details nachgewiesen sind (z. B. »halt dei Gosch«). Zu diesem Versuch, Wissenschaftlichkeit mit Verständlichkeit zu verbinden gehört auch die Wiedergabe der Maße, Gewicht, Löhne und Preise im Barockzeitalter, dargestellt am Beispiel der Abtei Weingarten (S. 497–498). Fremdwörter und Fachausdrücke werden ebenfalls erklärt (S. 500).

Einige Korrekturen und Ergänzungen: Die heute in St. Paul im Lavanttal aufbewahrten Stücke